

Restaurierung der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen AI

Text Alexander Kästli*

Die Kirche in Haslen war ursprünglich ein einfaches, ländliches Gotteshaus von gedungenen Proportionen. Weil sich die Hasler Bevölkerung seit der Gründung der Pfarrei 1666 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts jedoch verdoppelt hatte, wünschte man sich eine grössere Kirche. Diese wurde zwischen 1901 und 1903 gebaut und aussen letztmals 2004 restauriert.

Das Dorf Haslen liegt im Nordwestzipfel des Halbkantons Appenzell Innerrhoden, an einem vom Hügelmassiv Gerenberg-Leimensteig zur Sitter hin abfallenden Hang, rund zehn Autominuten nördlich vom Dorfkern Appenzell. Zu einem Dorf mit eigener Orts- und Kirchengemeinde entwickelte sich Haslen erst

seit der Gründung der Pfarrei 1666, die ihrerseits das Ergebnis des ersten Kirchenbaus war.

Zur Geschichte der Kirche**

Die Gründung der Pfarrei Haslen war eine Folge der von Kirche und Staat ge-

* Architektenberater, Karl Bubenhofer AG, 9201 Gossau

** Quelle: Kunst- und Kulturführer Haslen AI von Dr. Johannes Huber



Die Fassade der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen – hier die Südostansicht des Gotteshauses – nach der Renovation von 2004.
(Foto: Lehmann Fotostudio, St. Gallen)

tragenen Bestrebung zu intensiveren Seelsorge in der Reformzeit nach dem Konzil von Trient (1545–1563). Der Anstoss zum Bau einer eigenen Kirche ging von der Hasler Bevölkerung aus.

Die Maria-Hilf-Verehrung in Haslen wurde, wie an verschiedenen anderen Orten der Schweiz, durch die Kapuziner ins Leben gerufen. Geschichtlich hängt sie eng zusammen mit dem Bau der Kirche. Die exponierte Lage von Haslen, das auf zwei Seiten an den reformierten Kanton Appenzell Ausserrhoden grenzt, mag die Absicht der Kapuziner beflügelt haben, hier den alten Glauben durch die Verehrung eines berühmten Marienbildes zu stärken.

Die Periode vom ausgehenden 19. bis ins frühe 20. Jahrhundert war für die Schweiz eine äusserst bautensive Zeit. Dies zeigte sich nicht zuletzt in einer endlosen Reihe von Kirchenrenovationen oder neu gebauten Gotteshäusern. Auch die Ostschweiz war davon betroffen, und traditionell katholische Gebiete, so auch der Kanton Appenzell Innerrhoden, waren beteiligt an diesem Baufieber. Die Ursachen lagen im schlechten Zustand der in die Jahre gekommenen Sakralbauten sowie in der starken Bevölkerungszunahme: Die Raumnot machte neue Kirchen nötig. Der Neubau der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen, errichtet zwischen 1901 und 1903, lässt sich auf beide Bedürfnisse, also Vergrösserung und Erneuerung, zurückführen.

Bauausführung und Veränderungen

Nach einer langen Planungs- und Vorbereitungszeit begann man 1901 mit dem Bau der Kirche (Projekt 5 des bekannten Kirchenarchitekten August Hardegger, 1858–1927). Als die Kirche 1905



Die Pfarr- und Wallfahrtskirche vor der Renovation 2004. (Foto: Kunst- und Kulturführer Haslen AI)

geweiht wurde, war die Ausstattung im Innern noch nicht vollendet. Erst 22 Jahre später war die Innenraumausmalung abgeschlossen. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde die Hasler Pfarr- und Wallfahrtskirche dann verschiedentlich erneuert und verändert.

Im Gegensatz zum barocken Vorgängerbau wurde die neue Kirche nach Westen gerichtet. Die additive, d.h. aus verschiedenen Baukörpern zusammengesetzte Architektur, orientiert sich am romanischen Basilikastil, ist aber weniger streng empfunden als beispielsweise jene der Liebfrauenkirche in Zürich (erbaut 1893/1894).

Die katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche in Haslen entstand in der Mitte von Hardeggers Schaffenszeit, also auf dem Zenit seines Arbeitslebens. Die kompakte Architektur, stilistisch der Romantik verpflichtet, überzeugt in ihrer Gesamtwirkung, in der Ausgewogenheit ihrer Proportionen sowie im Detail.

Unter den weit über fünfzig Hardegger-Kirchen nimmt das Gotteshaus in Haslen eine besondere Stellung ein.



Der bestehende Kunststoffdeckputz der Kirche wies viele kleine Haarrisse auf.
(Foto: Alexander Kästli)



Im Sockelbereich hatte es viele Spannungs- und Netzzrisse im konventionellen, versinterten Putz.
(Foto: Alexander Kästli)

Dies erklärt sich einerseits aus der komplexen Planungs-, Bau- und Ausstattungsgeschichte (1892–1927), andererseits aus der Qualität von Architektur, Bildschmuck und Mobiliar.

Erste Aussensanierung 1973

Im Zuge der Aussensanierung 1973 wurde unter anderem ein eingefärbter Kunststoffdeckputz auf die Fassadenflächen aufgebracht. In jener Zeit wurden bei verschiedenen Kirchensanierungen solche Kunststoffdeckputze eingesetzt: etwa bei der Fassadenputz-Erneuerung der Kathedrale St. Gallen (1966–1967, Unesco-Weltkulturerbe) oder bei der Fassadensanierung der Pfarrkirche St. Josef in Widnau im St. Galler Rheintal (auch in den 1960er-Jahren). Das Holzwerk der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen wie Dachuntersicht, Pfetten und Stirnbretter wurde von einem Maler mit einer Ölfarbe gestrichen.

Der Zustandsbericht sowie Untersuchungen am Objekt während der Projektierungs- und Kostenberechnungsarbeiten im Jahre 2003 hatten gezeigt, dass verschiedene Schäden und Mängel vorhanden waren, welche behoben werden sollten. Eine weitere Aussensanierung drängte sich auf. Als Grundsatz galt, die gesamte Aussenhülle kos-

tenbewusst, vernünftig und dauerhaft zu sanieren, vor allem in Bezug auf die Kunststeinarbeiten. Bei der Beurteilung des Fassadenputzsystems (der Kunststoffdeckputz wies teilweise feine Putzrisse auf, die Haftung auf dem Grundputz war indes erstaunlich gut) kamen die guten Erfahrungen aus den Fassadenrenovationen der Kathedrale St. Gallen und der Pfarrkirche St. Josef in Widnau zum Tragen. Der konventionelle, versinterte, starre Sockelputz wies partiell baudynamische, aber auch Spannungs- und Netzzrisse auf. Exponierte Stellen waren mit Algen befallen, z.B. auf den liegenden Flächen des Fassadensockels und auf dem Fassadenputz der Westfassade. Die Ölfarbanstri-

Bautafel

Architekt:

architekten:rlc ag, 9424 Rheineck
Projektleitung: Andreas Fritsche

Kantonale Denkmalpflege-Kommission:

Hans Dörig, Adalbert Fässler,
Niklaus Ledergerber

Ausführung Malerarbeiten aussen:

Bruno Dörig AG, eidg. dipl. Malermeister,
9050 Appenzell

Farbenlieferant:

Kabe Farben, Karl Bubenhofer AG,
9201 Gossau SG



Grössere Risse im Sockelputz wurden mit dem Spachtel geöffnet, grundiert und mit Spachtelmasse in zwei Arbeitsgängen ausgespachtelt oder ausgeschlämmt.
(Foto: Alexander Kästli)

che auf dem Holzwerk lösten sich teilweise vom Holzuntergrund ab und waren durch Abnutzung und Alterung sehr matt.

Die Malerarbeiten bei der Fassadensanierung

Alle Ölfarbanstriche auf dem Holzwerk wurden mit dem Winkelschleifer angeschliffen. Schlecht haftende Altanstriche, ausgewittertes, vergrautes Holz sowie Roststellen auf Metallnägeln oder auf Befestigungen wurden total abgeschliffen. Die entrosteten Metallteile wurden sofort mit Rostschutzgrundierung behandelt, rohe Holzteile mit Ölfarbgrundierung.

Die Fassade wurde mit einem Hochdruckreiniger gereinigt. Wichtig war, dass der Druck des Hochdruckreinigers den verschiedenen Untergründen sorgfältig angepasst wurde (z.B. weniger Druck beim Kunststoffdeckputz). Der Fassadenputz wurde vom Baumeister auf Hohlstellen geprüft und wo notwendig ausgespitzt und ergänzt. Die Fassade wurde vor den Anstrichen nachgewaschen. Nach eingehaltener Trocknungszeit wurde örtlich mittels einer Baumspritze ein Algizid zur Vorbeugung vor neuem Algen- und Pilzbefall auf den Fassadenputz aufgesprüht.

Referenzflächen auf Fassadenputz

Der Maler applizierte vier verschiedene Referenzflächen eines alkaliarmen Polysilikat-Anstrichsystems auf dem Kunststoffdeckputz der Westfassade. Es galt zu prüfen, welcher Systemaufbau die feinen Haarrisse im bestehenden Deckputz am besten füllt und zugleich kleine Strukturunterschiede der Putzflickstel-



Die Musterflächen auf dem Sockelputz wurden in verschiedenen grauen Farbtönen ausgeführt, um den definitiven Farbton für den Fassadensockel zu bestimmen.
(Foto: Alexander Kästli)



Sämtliches Holzwerk an der Kirche wurde mit Ölfarbe gestrichen. (Foto: architekten:rlc ag, Rheineck)

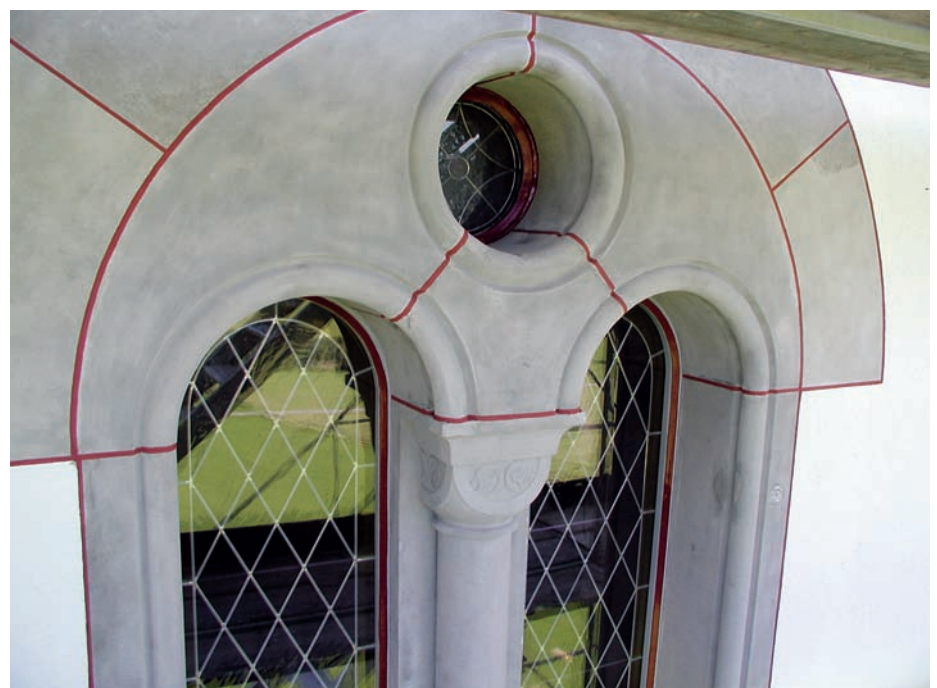
len angleichen kann. Die Muster wurden in verschiedenen hellen Farbtönen ausgeführt, um den definitiven Fassadenfarbton zu bestimmen. Zugleich wurde eine Haftprüfung (Haftung des neuen Anstrichsystems auf altem Untergrund) mittels Gitterschnitt und grünem Klebeband durchgeführt und schriftlich festgehalten.

Beim Streichen der Referenzflächen und der darauf folgenden Ausführung der Malerarbeiten kamen ebenfalls die Erfahrungen der Fassadenrenovierungen der Kathedrale St. Gallen und der Pfarrkirche St. Josef in Widnau zum Tragen.

Der ganze Fassadenanstrich auf dem bestehenden Kunststoffputz und dem Sockelputz wurde mit einer alkaliarmen Polysilikatfarbe mit Algizidzusatz ausgeführt. Die rotbraunen Begleitlinien wur-

den mit einer Acrylat-Copolymer-Dispersion mittels eines Strichziehers gemalt. Sämtliches Holzwerk wurde mit Ölfarbe gestrichen.

Mit der Innenrenovation der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Haslen wird sich ein Artikel in einer späteren Ausgabe der applica beschäftigen.



Die rotbraunen Begleitlinien wurden mit einer Acrylat-Copolymer-Dispersion mit einem Strichzieher gemalt. (Foto: architekten:rlc ag, Rheineck)